

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis bei uns durch die Postämter monatl. M. 2.10, monatl. 70 Pf., durch die Post bezogen bezgl. und 14 Pf. monatl. Vorkauf; bei Abholung u. b. Exped. M. 1.80 bezgl. 50 Pf. Einzelnummer 12 Pf. — Erhöhen u. mal monatl. nachm. — Für unentgeltliche Einrückungen und ferns. Zusätze zahlen. — Verlagsdirektor: Merseburg. — Druckerei: 100. Georgstraße. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 30 Pf. für 200 u. kleine Anzeigen, Anzahl und Familie betr. 30 Pf. Die Zeitung für die laufende Beilage (Wochenblätter) beim Abnehmer auf Verlangen auf Verlangen in Berlin, ganz in man. Gewerbezeitung und angestrichen höher berechnet. — Preisliste 75 Pf. — Rückgabe und Verkauflagen gratis.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 99.

Sonntag, den 28. April 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 8 betr.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse
Verkauf von Lebensmitteln (Kreis-Einkauf).

Tageschronik

Strafverfolgung Riknowstys (i. Preuß. Herrenhaus.)
Ministerpräsident Seidler bleibt.
Ein neues Kabinett Weltere?
Solländischer Protest gegen England.
U-Bootente: 24 000 Tonnen.

Belohnter Verrat?

Das Goethewort, daß alle Schuld auf Erden sich rächt, scheint seine Geltung verloren zu haben. Man wird vielmehr u. U. künftig sagen dürfen, daß auch die schlimmste Schuld, sogar der schwärzeste Verrat noch belohnt wird. Es kommt nur auf die Person des Verräters an. Für Judas bestand der Lohn seines Verrates in einem Seid, für den gekrönten Judas in Jaffa in einem Zuwachs an Land und Macht. Rumänien, dieser verrottete Vojarenstaat, muß zwar die 1878 genannte Dobrußka herausgeben, wird aber dafür das bedeutend größere und fruchtbarere Bessarabien erhalten. Ist so etwas schon dagewesen? Alle iltlichen Verträge, daß Gutes belohnt und Böses bestraft werden muß, werden auf den Kopf gestülpt. Als Verräter wird also eigentlich noch ein Preis als Belohnung ausgesetzt.

Daß sich jedes iltliche Empfinden dagegen empört, ist wohl berechtigt. Begreiflich auch, daß den Gründen für die auffällige Mißbe der Sieger nachgeforscht wird. Wir bedauern das Letztere, denn dem von uns stets verrietenen iltlichen Grundsatze ist es höchst unzulässig, wenn man den Grund in Formelbeziehungen des Verräters zu sehen glaubt und daraus folgert, daß in Kriegen, die das „noblesse oblige“ vor allem anderen hochhalten sollten, wesentlich andere Ehr- und Moralbegriffe herrschen, als in dem iltlichsten Volk. Von einem Verräter frist kein Noble, pflegt das zu sagen. Denn in der Tat, von allen Schandthaten ist Verrat und Treubruch wohl die iltlichste. Nicht als milderbender, sondern es erschwerender Umstand hätte dem gekrönten Verräter sein Name, seine Angehörigkeit zu der ersten aller Herrscherfamilien Europas angerechnet werden sollen.

Was uns über die Doppelspielerei Königs Ferdinands aus den Berichten des Grafen Gernin entgegnet, ist geradezu ein Fehlgang. Und doch einen Schritt hält man noch für wert, eine Königskrone zu tragen? Ist das nicht eine Belohnung für alle anderen gekrönten Säufer? Wie, wenn es die ihm Herrn einfallen sollte, in Wien oder Berlin Besuche zu machen? Würde da Österreichischen und deutschen Soldaten der Schimpf angetan werden, vor einem solchen Monarchen die ruhmbehafteten, unbefleckten Waffen präsentieren zu müssen? Und unsere Geliebten sollten mit ihm antischen und persönlichen Besuche pflegen müssen? Wissen unsere Untertänner denn nicht, daß es ein Kaufschlag in deren Gesicht ist, wenn sie erklären, die Person des Herrschers in Betracht sei eine „innere unantastliche Angelegenheit“, die uns nichts angeht? Ob sich wohl jemand bereit finden wird, diesen Posten zu übernehmen? Warten wir es ab!

Den Verräter im Beiz der königlichen Macht lassen, heißt ferner seiner und seines Weibes Wache die Männer präzisegeben, die sich Veruntz und Ehrgeiz bewahrt und erklärt haben, dieser Mann sei künftig unmöglich und müsse abdanken. Sätten Carp und Weidman wohl so offen und freudlos ihre Meinung gesagt, wenn sie nicht gekocht hätten, von uns nicht im Stiche gelassen zu werden? Ob die, wenn sie ihre Vaterland verlassen müssen, wohl das Lied von der deutschen Treue anstimmen werden?

Möchten doch die verbündeten Regierungen noch im letzten Augenblick einsehen, wie verhängnisvoll die unerbittliche Mißbe gegen Jaffa und Land für die Ehre des Volkes vor ihrer eigenen Mißbe und das gekrönte Verantwortungsgefühl sein muß! Da ein König nicht nur mit seinem eigenen Volk, sondern auch mit andren zu tun hat, ist seine iltliche Bewaffnung weit für die letzteren durchaus nicht gleichgültig. Wer

bürgt denn dafür, daß ein solcher Charakter die vereinbarten Verträge, nachdem er sie schon einmal gebrochen, nun ehrlich inne hält? Wir haben also ein sehr lebhaftes Interesse daran, daß ein Ehrenmann und nicht ein König Judas den rumänischen Thron inne hat. Wir kämpfen um einen „ehrenvollen“ Frieden. Mit einem ungeschaffenen Verräter Frieden schließen ist aber nicht ehrenvoll, und ihn noch dazu belohnen, das überläßt den beschränkten Untertanenverstand. König Konstantin, des Kaisers Schwager, hat sich von seinem Thron verdrängen lassen müssen, weil er nicht ehrlös handeln und zu unseren Feinden übergehen wollte. König Ferdinand kehrt zurück, obgleich er das getan hat. Der Schluß daraus? Es ist gefährlicher, unser Freund, als unser Feind zu sein. Und wir selber befähigen das! Sancta simplicitas!

Heeresbericht.

Vergeblliche feindliche Gegenangriffe.

Großes Hauptquartier, 27. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Wischaele stehen wir bis an den Südrand von Borneguelle vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich, uns den Kemmel wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der Front von Diebusch-Lore bis westlich von Drancoer angelegten Angriffe brachen in unserer Feuer verlustlos zusammen. Wir der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Kampf bei Nordwestlich von Merville auf dem Südrand der Ans und bei Givenchy scheiterten feindliche Vorstöße.

Zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgesichte.

Entlich von der Somme verblutete sich der Franzose in mehrfachen Ansturm bei südlich von Villers-Bretonneux. Nach dem Scheitern starker Frühangriffe an und nördlich vom Walde von Hangard schloß der Feind am Nachmittag seine Kräfte, vornehmlich Marokkaner, zu erneuten Vorstößen gegen den Hangard-Wald und nördlich vom Luce-Wald zusammen. Die mehrfach wiederholten, durch stärksten Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien zu durchbrechen, schlugen fehl. Aus eigenem Entschluß schritten Infanterieabteilungen beiderseits des Luce-Waldes zum Angriff, säuberten mehrere Maschinengewehre, meßter und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

Osten.

Finsand. Versuche des Feindes, unsere Linien bei Nohli nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Erster Generalangriff im West- und Ostberlin.

Vom Krieg und Frieden.

Aus dem Westen.

Der Kampf um den Kemmelberg.

Berlin, 26. April. Am 25. April setzte um 3 Uhr 30 Min. vornehmlich auf der Front beiderseits des Kemmel die Artillerietrotz die Infanterie in ihren Stellung zum Sturm an. Auf der ganzen Angriffsfront wurden die feindlichen Stellungen eingedrückt. Im Laufe des Vormittags war bereits die Linie des Westbundes südlich St. Elou-De-Verge erreicht, das Dorf Kemmel genannt, sowie die Höhenlinie des Kemmel selbst überschritten. Weiter südlich wurde ebenfalls noch am Vormittag das Dorf Drancoer erobert. Die Gegenwehr des Feindes war besonders nordwestlich Wplichste in zahlreichen Betonunterstützten sehr stark. Unsere leichte und schwere Artillerie folgte der Infanterie dicht auf. Im Laufe der Nacht wurden bei St. Elou zunächst die südlich des Ortes liegenden großen Sprengtrichter in deutsche Hand gebracht, dann der Ort selbst durch beiderseitige Umfassung erobert.

Auf dem Südrand des Angriffsabschnittes stellte sich der Gegner zum Gegenangriff bereit. Seine Anstimmungen in Gegen-Lore wurden sofort unter zusammengefaßten Schutzungsfeuer genommen, das den geplanten Angriff gerietlich. Die blutigen Verluste des Feindes, der unter allen Umständen die wichtigsten Höhenstellungen zu halten verwehrt, sind ungewöhnlich schwer.

Stiegemann über die Bedeutung des Kemmelbergs.

Berlin, 26. April. Ueber die Wichtigkeit des Kemmelberges sprach der bekannte Militärchriftsteller Stiegemann am 21. April im „Vand“: Mit diesen Stellungen steht und fällt die Linie Opern-Poper-

ringhe-Hazebrouck, die als letzte den Zusammenhang der belgischen West- und der englischen Lys- und Airefront sichert.

Wie in der Gegend von Hangard auf dem Sommerfeld, so haben auch hier am Kemmel und den anschließenden Stellungen die Engländer den Befehl ihres obersten Führers, keinen Fuß breit Bodens aufzugeben, nicht befolgen können. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß es beide französische Truppen sind, die hier die wichtige englische Stellung den Deutschen überlassen mußten.

Hinter Opern keine stabile Verteidigungslinie mehr.

Genf, 26. April. Der Militärkritiker des Pariser „Journal“ schreibt, das Schicksal von Calais und Dunkirkchen sei unabweisbar mit dem Schicksal Operns verknüpft. Es gebe hinter Opern keine neue und erfolgreiche und stabile Verteidigungslinie, sondern nur provisorische Widerstände. Diese Tatsache festzustellen, sei von größter Wichtigkeit, um den Wert Operns für England und Frankreich zu beweisen.

Ein Panzerwagengefecht.

Berlin, 26. April. Eine Episode aus den Tankkämpfen des 24. April verdient besonderes Interesse: Südlich Villers-Bretonneux trat zum ersten Mal der Fall ein, daß unsere Sturmpanzerwagen unmittelbar mit feindlichen Tanks zusammentrafen. Die deutschen Tanks haben sich dabei als die stärkeren und geschickter geübten erwiesen. Ein einziger deutscher Wagen hat drei feindliche Tanks durch einen Feuerhagel auf kurze Entfernung niedergeschlagen.

Kriegsmilde Stimmung in Frankreich.

Berlin, 26. April. Die Gefangenenausagen über die Kriegsmilde Stimmung in Frankreich häufen sich. Die französische Briefpost wird absichtlich zurückgehalten, um die Bevölkerung recht lange über die militärische Lage im unklaren zu lassen. In Paris organisierte die Regierung in letzter Zeit Vereine, die einen Krieges und geheimen Spital ausübten. Wer sich über die Kriegslage unglücklich ausspricht, wird den Behörden gemeldet und bestraft. Am Menschenmaterial für die Front freizubekommen, werden Amerikaner zum Polizeidienst verwendet. Die auch die französischen Arbeiter zu kontrollieren haben. Darüber herrscht unter den französischen Soldaten besonders große Erbitterung, da sie sich die amerikanische Unterstützung anders vor gestellt haben.

Eine Generaloffensive der Entente?

Basel, 26. April. Schweizer Mätr melden: Gewisse Vorbereitungen deuten neuerdings auf eine große Gegenoffensive der Entente, die im Westen, in Italien und auf dem Balkan und selbst in Palästina internormen werden soll. Der „Zürcher Anzeiger“ meldet: Wie verlautet, soll demnächst durch einen gleichzeitigen Angriff der Entente auf allen Kriegsschauplätzen die Einheit der Allierten nochmals festgelegt werden.

Savas kündigt eine neue Schlacht an.

Die „Adm. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Die heutige Savas-Meldung zu den Kämpfen an der französisch-italienischen Front spricht von einer baldigen Schlacht unter dem Einfluß starker Verbände. Dem „Echo de Paris“ zufolge hat General Haig, der die Operationen selbst leitet, befohlen, das verlorene Gelände um jeden Preis wiederzugewinnen.

Von den Betrachtungen der italienischen Mätr ist der heutige Bericht des Pariser Vertreters der „Tribuna“ bemerkenswert, der sich hauptsächlich mit dem Angriff im Pas de Calais beschäftigt. Die umgehenden Vorräte, die die verbündeten Armeen hinter diesem Abschnitt angehäuft hatten, sollten nicht nur zum Festhalten der Front, sondern auch zu einem großen Angriff der Verbündeten dienen, der von den bei Opern und Menin eroberten Höhen aus geplant war. Dem Durchbruchversuch nach Calais oder Dunkirkchen würden die Engländer zweifellos den letzten Mann gegenüberstellen.

Die letzte Befehlshung von Verdun.

Genf, 26. April. Der Pariser „Temps“ meldet: Der durch die letzte Befehlshung von Verdun angerichtete Schicksal ist erhehllich. Die teilweise Koartierung der Zivilbevölkerung aus Verdun ist befohlen worden.

Der Versailles Kriegsrat.

Die „Adm. Volkstz.“ meldet von der Schweizer Grenze: Infolge eines Antrages Fochs wurde laut dem Annet-Progress die Mitgliedergzahl des Versailles Kriegsrates vermindert. Er besteht jetzt nur noch aus den 4 Generalen Blük, Sadoille, Robiant und Belin.

Der englische Verlust an Geschützen und Maschinen-gewehren.

Amsterd., 15. April. Nach einer Neuentdeckung hat die britische Regierung die Verluste an Geschützen und Maschinen-gewehren während des Krieges festgestellt. In der ersten Hälfte des Jahres wurden 1000 Geschütze und 5000 Maschinen-gewehre und 100000 Schrapnell verloren, was man in 1-3 Wochen überhaupst herstellen könnte. Die Artillerie hat mehr Geschütze abgeben als im wöchentlichen Durchschnitt des letzten Jahres und doppelt so viel wie in der Offensive an der Somme im Jahre 1916.

Scharfe Kritik an der englischen Regierung.

In der „Morning Post“ läßt Oberst Repington eine scharfe Kritik an der englischen Regierung und Heeresleitung. Er malt das wahre Bild, das Bild, das wir aufzuheben müssen, wie es eben ist. Demnach ist man jetzt in England doch der Ansicht geworden, daß es mit der Unterstützung amerikanischer Hilfe nichts werden wird. Repington rät, endlich von dieser Hoffnung zu lassen, er spricht harte Worte über den englischen Schwindel, der immer wieder Kruppenpöbel auf Papier wolle und in Wahrheit nur seine Schande unterteilt. Lloyd George ist nicht sein Freund. Ihm überläßt er die Verantwortung für die englische Niederlage zu.

Solche Zwischenfälle sollten uns wirklich lehren, wie nahe wir dem Kriegsende sind, denn der Engländer wird im letzten Augenblick noch von einem einjährigigen Krieg sprechen und doch wissen, daß er ihn nicht einmal eine Woche mehr führen kann. Er wird sich immer anders geben, als er ist. Das ist das letzte Mittel. Lloyd George hat es in letzter Zeit schon vielfach angewandt, andere haben es ihm gleich getan.

Westcliffe tritt zurück?

Der „Morningpost“ zufolge dürfte in Verbindung mit dem Rücktritt des Lord Northcliffe als Direktor des Luftdienstes auch Lord Northcliffe als Propagandaminister zurücktreten.

Der Seekrieg

24 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 26. April. (Mittl.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-Flotte: Die Schiffe des Feindes um 5 Dampfer von zusammen etwa 24 000 Br.-T.-O. in der Straße von Otranto am 3. April durch unsere U-Boote in den durch Sperren gesicherten und durch Flugzeugbestanden Hafen von Augusta (Sizilien) ein, griff dort den englischen Dampfer „Clyons“ (9033 Br.-T.-O.) an und ließ trotz feindlicher Gegenmaßnahmen unbeschädigt wieder aus. „Clyons“ fenterte und sank.

In der Ostsee wurde unter besonders starker Gewehr eine größere Dampfer mit Passagierbauten, einschließlich ein Trippentanker, versenkt.

Der Chef des Admiralitäts-Büros der Marine.

Verstoß Österreich-Ungarn. Verführer in die Südbadria.

Wien, 26. April. (Mittl.) In der Nacht vom 22. zum 23. April ließ eine Abteilung unserer Zerstörer in der Südbadria gegen die Ostsee-Strasse vor. Im Kreuzer-Geleit mit gemischten leichten Streitkräften wurde ein feindlicher Zerstörer stark beschädigt. Unsere Einheiten sind ohne Verlust und Beschädigungen zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Aus dem Osten

Deutsch-ukrainische Bormarsch auf Kurland.

Rondon, 26. April. (Mittl.) Neuer Marsch unter dem 21. April aus Moskau: Ähnlich wie mitgeteilt, daß der ukrainische Bormarsch gegen Kurland fortgesetzt wird. Die Eisenbahn ist besetzt.

Deutsche Vertreter bei den ukrainisch-russischen Verhandlungen.

Basel, 26. April. (Mittl.) Neues meldet aus Moskau: Deutschland hat bestimmt, daß neben den ukrainischen Bevollmächtigten an den vorstehenden Verhandlungen mit den Vertretern der russischen Sowjets in Smolensk auch deutsche Delegierte teilnehmen werden.

Nachtransport der Gefangenen aus Sibirien.

Basel, 26. April. (Mittl.) Wie aus London gemeldet wird, hat die russische Regierung von den sowjetischen Ämtern in Berlin die Erlaubnis erhalten, nach Moskau zu reisen, um die deutschen Kriegsgefangenen aus Sibirien schnellstens nach Deutschland befördert werden.

Vermisste Kriegsschiffe.

Rotterdam, 26. April. (Mittl.) Bekanntlich haben sich die russischen Kriegsschiffe, die im Hafen von Sibirien versenkt waren, nach rechts über den Ostsee nach deutschen Schiffen bewegen können. Doch sind die Schiffe immer noch nicht in Kronstadt eingetroffen. Da eines der Schiffe um Hilfe gebeten hat, weil es in Eis geraten war, nimmt man an, daß auch die übrigen in Eis festliegen.

Ein neuer Thronkandidat für Finnland?

Kopenhagen, 26. April. (Mittl.) Nach Meldungen dänischer Blätter, soll Prinz Axel von Dänemark viel als Kandidat für den finnischen Thron genannt werden. Der Prinz hat in Finnland viel Anhang. Er ist 30 Jahre alt und unverheiratet. (Einschweigen können wir nur ein großes Fragezeichen hinter diese Meldung setzen. Wir denken doch, daß bei der Regelung der finnischen Thronfrage Deutschland auch ein Wort mitzureden hat.)

Ein Thronverzicht Nikolaus II. vom Jahre 1905.

Ein Thronverzicht Nikolaus II. vom Jahre 1905. Die „Niensta'sche Post“ vom 11. April aus Jänne über vom 2. April mittelt, berichte in einer Sitzung der finnischen Nationalen Gesellschaft das Mitglied der Akademie Munomajoinen über ein in dem Archiv des Senats gefundenes Manifest Nikolaus II. vom 28. Oktober 1905, das einen Verzicht auf den Thron auspricht. Das Manifest habe betraute den gleichen Wortlaut wie die Entlassungsurkunde vom 27. März 1917. Es enthält insbesondere auch die Erklärung des Kaisers, daß er von seinem geliebten Sohne sich nicht trennen wolle, die Thronfolge auf seinen Bruder, den Großfürsten Michael, übertrage.

Der Berichterstatter entbede dieses Manifest zufällig, indem er in dem Archiv des Senats auf den Korrespondenz der Gesandtschaft vom 30. Oktober 1905 stieß, in dem das Manifest abgedruckt war. Auf dem Bogen war mit Handschrift folgender Vermerk gemacht: Den Druck anhalten. Der Vorleser der Druckerei, Hofmeister Rehring.

Aus dem fernen Osten

Japan's Haltung.

Basel, 26. April. (Mittl.) Nach einer Meldung der neuen Korrespondenz aus Washington gab der neue japanische Gesandte in

Washington, sich, nach seiner Ankunft in einem amerikanischen Hafen folgende Erklärung ab:

Japan wird in seinen Anstrengungen, eine möglichst große Zahl von Handelschiffen zur Verfügung der amerikanischen Regierung zu halten, fortfahren. Was die sibirische Frage betrifft, so wird Japan, wenn es nicht bringend notwendig ist, keinesfalls beschleunigte Schritte unternehmen. Sobald es den alliierten Mächten gegenüber erscheinen wird, in Sibirien einzutreten oder eine den Umständen angemessene Maßregel zu ergreifen, wird Japan nicht zögern, auch seinerseits Anordnungen zu treffen.

Die Neutralen

Deutschland und Holland.

Amsterdam, 26. April. „Handelsblatt“ erfährt aus Berlin: Die Unterhandlungen der letzten Tage zwischen der deutschen und der holländischen Regierung haben die Überzeugung hervorgerufen, daß ein Uebereinkommen geschlossen werden wird und für eine Beurlaubung kein Anlaß besteht.

Amsterdam, 26. April. Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: Der Bericht unseres Berliner Korrespondenten über die Erwartung der dortigen Kreise, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland günstig verlaufen werden, gibt uns Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis der Verhandlungen. Die Meldung über die Maßnahme, die unsere Heeresleitung getroffen hat, braucht keine Beurlaubung hervorzuheben. Neue Instruktionen werden heute nicht gegeben werden. Es heißt aber als ein sehr gutes Zeichen angesehen werden, daß die bereits erteilten Instruktionen nicht eingezogen worden sind. Die Einziehung der Instruktionen würde auch nur bedeuten, daß man auf alle denkbaren Ereignisse gefaßt sei. Im allgemeinen scheint man das auch in Deutschland so anzusehen.

Holländischer Protest gegen England.

S Haag, 26. April. Auf eine Anfrage des Mitgliedes der Zweiten Kammer Knebel antwortete der holländische Marineminister Kambom: Die Presseberichte, wonach von englischer Seite veranordnete Minen vor der Schelde mündung dicht an der Hoheitsgrenze gelegt worden sind, sind zutreffend. Am 23. März wurde in diesem Seegebiet, wo ein holländischer Loffenanker verunglückt war, eine englische Mine aufgestellt. Die holländische Regierung war nicht englischerseits von dem Auslegen dieser Mine benachrichtigt worden. Beim Aufbruch des Führers wurden acht Minen zur Explosion und eine veranordnete, sicher englischen Ursprungs, zum Sinken gebracht. Das holländische Ministerium des Auswärtigen hat der britischen Regierung von der Feststellung Kenntnis gegeben, daß englische Seestreitkräfte in dem meist befahrenen Verkehrsweg holländischer Schiffe zwischen niederländischen Häfen Minen ausgelegt haben. Die britische Regierung ist auf den Ernst ihrer Handlungsweise hingewiesen worden, die eine Verletzung des Artikels 3 des Haager Traktats bedeutet und den Grundsätzen der Menschlichkeit widerspricht. Die niederländische Regierung protestiert hiergegen mit großem Nachdruck. Der Verlust des Loffenankers vom 14. und eines Führerbootes, wobei neun Menschen umkamen, ist diesen veranordneten Minen zuzuschreiben.

Kriegsrecht in Norwegen.

Genf, 26. April. Schweizer Blätter melden von der skandinavischen Front: In Norwegen wurde das Kriegsrecht erklärt. Norwegische Truppen halten mehrere Schiffe besetzt, die die Unruhen fortbahren.

Politische Rundschau

Vom Auslande

Das Kabinett Seidler bleibt.

Wien, 26. April. Die parlamentarische Krise endete mit einer großen Ueberraschung. Der Anstoß zur Regierungskrise, der in der Rundgebung der Herrenhauspartei und in der oppositionellen Bewegung der deutschen Abgeordneten lag, ist beseitigt. Der Ministerpräsident empfing eine Abordnung der Verfassungskommission des Herrenhauses, die ihm die Verfassungskommission überreichte; die Unterredung dauerte drei Stunden. Der Ministerpräsident erklärte, er sei bereit, für alle politischen Handlungen der Krone, ob sie Gegenstand trügen oder nicht, die Verantwortung zu übernehmen und zu tragen. Der Ministerpräsident trat nach dem allgemein verbreiteten Gerücht zurück, als habe er den Grafen Czernin als Minister des Auswärtigen nicht genügend unterstützt. Zwischen ihm und Czernin haben niemals irgendwelche Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die Herrenhausmitglieder gaben daraufhin die Erklärung ab, daß ihre Entlassung in keiner Weise als Mißtrauen angesehen werden kann. Zwischen ihm und Czernin haben niemals irgendwelche Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die Herrenhausmitglieder gaben daraufhin die Erklärung ab, daß ihre Entlassung in keiner Weise als Mißtrauen angesehen werden kann.

In dem amüsanten Bericht über die Unterredung wird das Recht der freien Meinungsäußerung der Krone im politischen Leben, jedoch unter völliger Dedung durch die Regierung vertreten. Zugleich wird bekanntgegeben, daß diese Erklärung vollkommen den Anschauungen des Kaisers entspricht.

Durch die Erklärung der Herrenhausmitglieder war der Anstoß zum Rücktritt Seidlers beseitigt, und die Entspannung der politischen Lage machte sich sofort bei den deutschen Abgeordneten geltend. Sie ließen dem Ministerpräsidenten die Mitteilung machen, daß sie auf der Durchführung ihrer nationalen Forderungen im gegenwärtigen Augenblick nicht bestehen und sich gegenüber dem Kabinett Seidler freie Hand vorbehalten.

Ein neues Kabinett Besterle?

Wien, 26. April. (Mittl.) Nach Blättermeldungen gilt in politischen Kreisen die Wiederernennung Besterles zum Ministerpräsidenten als höchst wahrscheinlich. Das Abgeordnetenhaus nahm eine zweimonatige Budgetprovisorium an.

Preis Status von Parma.

Wien, 26. April. Die Nachricht vom angeblichen Aufstehen des Prinzen Sixtus von Parma in Steiermark entspricht nicht den Tatsachen. Ueber den Aufenthalt des Prinzen liegen in Wien keine anderen Nachrichten vor, als die aus einem französischen Blatt stammende Meldung, wonach sich der Prinz in Maroffo aufhalten soll.

Ein neues Kabinett Besterle?

Wien, 26. April. (Mittl.) Nach Blättermeldungen gilt in politischen Kreisen die Wiederernennung Besterles zum Ministerpräsidenten als höchst wahrscheinlich. Das Abgeordnetenhaus nahm eine zweimonatige Budgetprovisorium an.

Preis Status von Parma.

Wien, 26. April. Die Nachricht vom angeblichen Aufstehen des Prinzen Sixtus von Parma in Steiermark entspricht nicht den Tatsachen. Ueber den Aufenthalt des Prinzen liegen in Wien keine anderen Nachrichten vor, als die aus einem französischen Blatt stammende Meldung, wonach sich der Prinz in Maroffo aufhalten soll.

Ein neues Kabinett Besterle?

Wien, 26. April. (Mittl.) Nach Blättermeldungen gilt in politischen Kreisen die Wiederernennung Besterles zum Ministerpräsidenten als höchst wahrscheinlich. Das Abgeordnetenhaus nahm eine zweimonatige Budgetprovisorium an.

Preis Status von Parma.

Wien, 26. April. Die Nachricht vom angeblichen Aufstehen des Prinzen Sixtus von Parma in Steiermark entspricht nicht den Tatsachen. Ueber den Aufenthalt des Prinzen liegen in Wien keine anderen Nachrichten vor, als die aus einem französischen Blatt stammende Meldung, wonach sich der Prinz in Maroffo aufhalten soll.

Rumänens Dynastie.

Die „Adriatische Zeitung“ behauptet die von uns gestern verbreitete Meldung von der Forderung nach Beilegung der rumänischen Dynastie. In vielen Kreisen wird man nicht verstehen, warum von dem Kaiser der Thron Rumänien beigestellt werden sollte, während der Thron Rumänien beigestellt wird. Man muß, um die Beilegung dieses Verlangens zu verstehen, zurückblenden und sich erinnern, daß allein dem rumänischen König der Treubruch Rumänien zugerechnet werden muß. Er war es, der den Krieg veranlaßte, ließ sich jedoch von seinen deutsch-feindlichen Ratgebern dahin bringen, einen Vertrag zu schließen und damit das Land in Gefahr zu bringen. Seine Ratgeber haben ihn nicht festgehalten und unterzeichnet, weil sie dieser Abmachung immer noch festhalten, daß die Rumänen die Folge solcher Auffassung muß sein, daß sich, solange er das Land regiert, niemals das Verhältnis mit Rumänien gestalten kann, das für den Frieden wünschenswert ist. Weiter werden Lateinische Rumänen und Bulgaren, die immer noch im Gefolge des Königs sind, ihre Entsetzlichkeit hochhalten und versuchen, die Verträge, die im Vertrag geschlossen sind, zu umgehen. Man hat eigentlich erwartet, daß die Rumänen die Forderung nach Beilegung des Königs durchdrücken werden. Sie haben es nicht gewollt (wie man weiß aus Quellen, die nicht öffentlich sind) und wollen es dem rumänischen Volk überlassen, zu richten. Bleibt der König auf seinem Thron, so können wir von einem geordneten Frieden nicht sprechen.

Das neue Russland.

Unsere Truppen haben Finnland von der Roten Garde und dem Unruhigen befreit. General Mannerheim hat ihnen den Dank des ganzen Volkes für ihre kühnen, tapferen und heldenhaften Taten in einer bedrohlichen Lage, denn tatsächlich hat die Regierung in Petersburg alles, um die Rote Garde zu unterdrücken. Sie sandte ihnen Verstärkungen und Munition. Das alles konnte aber den Siegeszug der deutschen Truppen nicht aufhalten. Im Einklang mit dem Siegeszug des Landes und waren die Rote Garde, wo sie sie hatten. Nur wegen der Flotte herrschte in Russland Unruhe. Die Flotte bestand sich mehrere russische Kriegsschiffe im Hafen von Swindlow, als die Deutschen sich Finnland unterwerfen waren. Im diese Schiffe zu retten, ließ sich die Regierung, der Unterstützung durch diplomatische Wege mit der deutschen Regierung in Verbindung und verpackt, die Kriegsschiffe zu entwaffnen. Da es sich jedoch nicht gelingen, denn die russische Flotte konnte sich noch rechtzeitig vor Anbruch der deutschen Schiffe aus dem Hafen von Swindlow entfernen.

Die Besetzung von Finnland durch die deutschen Truppen hat von dem Entente die Verbindung mit Russland gewonnen. Die ging beifolgend über Finnland. Sie verfolgte die deutsche Aktion mit wirklichem Interesse aber nicht allein aus diesem Grunde, sondern auch weil sie sich bedroht durch den neuen Schwerpunkt sieht, den die Deutschen in Finnland erhalten haben. Nach Verhandlungen mit der russischen Regierung hat sich eine direkte Verbindung mit Russland über die Ukraine-Wahl hergestellt. Die Ukraine-Regierung wurde als Tochter-Republik Russlands gegründet, von der Entente anerkannt und militärisch gelistet. Englische und französische Truppen bewachen die Wahl.

In Russland selbst sind die Verhältnisse noch völlig ungelöst. Man merkt das Bestreben der bolschewistischen Regierung, sich eine zuverlässige, disziplinierte Armee zu schaffen, um eine sichere Stütze zu haben. Aus diesem Grunde hat sie wieder alte erfahrene Offiziere eingestellt und bildet eine neue Armee aus Arbeitslosen. Sollte die Zahl der Arbeitslosen nicht ausreichen, so wird eine Zwangsaushebung erfolgen. Waffen und Munition für die neue Armee reichlich vorhanden. Die Moskauer Regierung hat sich jetzt schon schwer zu behaupten, denn die Gegenbeiträge sind nicht einsehlich und jetzt mehr als je im Gange. Einmal wird es die Anarchisten (die sich vornehmlich aus Maroffen zusammensetzen), denen die Ruhe und Ordnung nicht behagt, dann aber sind es die monarchistischen Elemente, die der Regierung viel zu schaffen machen. In Ostasien ist es mit den Unruhen wiederholt zu Straßenkämpfen gekommen. Die übermäßige Bevölkerung sieht sich ständig bedroht und neigt der monarchischen Erziehung zu.

Im Dongebiet sind verschiedene Kosakenaufstände gemeldet. Sie sind aber alle gescheitert. Kornilow und Mawrow sind nach dem Kaufhaus für gegangen. In Turkestan soll das Eintritten von Bücharen die Feindseligkeiten gegen die Sowjet-Regierung eröffnet haben.

Die Entente ist wahrscheinlich inzwischen zu der Überzeugung gekommen, daß sich die Sowjet-Regierung doch nicht halten können, daher sieht sie mit ihr in guter Fühlung zu bleiben. Die Randarbeiter haben sich wiederholt gegen die Sowjet-Regierung gestellt und verpackt. Sie wollen eine wehrfähige Republik schaffen, die von Wladimir Iljitsch Lenin und auch einen Zugang zum Meer bekommt. Die ganze Lage in Russland ist demnach völlig ungelöst und es läßt sich heute noch nicht mit Sicherheit sagen, wie sich die Dinge entwickeln werden. Die Entente hat bisher die Entente keinen besonderen Einfluß auf die Sowjetische Regierung gewinnen konnte.

Kriegsgewinn und Vermögensabgabe.

Wie man annimmt, hat unsere Regierung den Gedanken der einmaligen Vermögensabgabe aufgegeben, trotzdem verlangt man angelehnt der neuen Steuerordnung vom Reichstage, daß er zur einmaligen Vermögensabgabe Stellung nehmen möge. Nützens als in der Steuerpolitik herrschen die unklaren Vorstellungen über die tatsächlichen Verhältnisse. Angelehnt der Kriegsgewinne und des unangenehmen Aufstretens der Kriegsgewinnler in der Öffentlichkeit fordern viele durchaus mit Recht, daß der Verzicht dieser Kriegsgewinnler auf die Einkommensteuer gezwungen werden. Diesem Zwecke jedoch dient nicht eine Konfiskation der Vermögen. Dies würde nur dazu führen, daß man die Hölle, die die goldenen Ären legt, losläßt. Praktisch bedeutet das, daß man bei einer Forderung der Vermögensabgabe allzu leicht aus dem Betriebskapital leicht angreift und damit Millionen deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot nimmt. Man muß nicht ideologisch vorgehen, wenn man eine Zunahme der Vermögen während des Krieges in Frage stellt. So haben selbstverständlich z. B. die Landwirte durch die Verluste von Pferden, Rindvieh, z. B. der Landwirte, daß sie am Betriebskapital gekappt werden, wie auch bedroht, daß sie nicht in der rechten Weise mit künstlichem Dünger durchsetzt wurde, Gefahrstoffe gemacht. Es ist aber gerade nach dem Krieg eine unserer dringlichsten Aufgaben, sofort dafür zu sorgen, daß unter Verhinderung wieder vorkommt, daß die Landwirte in der Welt wirtschaftliche Boden auch in einer besseren Welt bearbeitet wird, als dies infolge des Krieges an Dünger der Fall war. Da es werden dann die Ertragsparaffine, die während des Krieges gemacht wurden, gewonnen werden müssen. Man ersieht daraus, wie schwer es praktisch ist, den Gedanken der Vermögensabgabe auch in die Wirklichkeit umzusetzen. Daß man Mittel und Wege erfinden muß, wie der übermäßige Kriegsgewinn der Gesamtheit wieder zugute kommt, wird er doch auf Kosten der Gesamtheit erfolgt, das wird die Aufgabe unserer verantwortlichen Reichsregierungen, wie auch unserer Abgeordneten und anderer Männer sein.

Das Ergebnis der ersten Lesung
der Steuervorlagen

Es vor allem deshalb als ein positives anzusprechen, weil bei der Befragung die Steuerelemente vielfach ge-
litten. Es handelte sich bei der jetzt in Angriff genommenen
Rechtsanfrage um ein steuerliches Hindernis und Stöcker,
nicht und endgültig ein Ende gemacht ist. Die Stellung-
nahme der Parteien hat gezeigt, daß keiner der zahlreichen
Steuervorläge eine unbedingte Ablehnung gefunden hat,
wichtigste bei den Parteien, die überhaupt das zunächst für die
weitere Verminderung der Kriegsanleihen erforderliche Steuerwert
steigern wollen und der Übergangung sind, daß zu
diesem Zwecke und ebenso für die künftige allgemeine Neuord-
nung der deutschen Finanzen auch Verbrauchs- und Einkommen-
steuern herangezogen werden müssen. Man kann noch weiter
gehen; sämtliche Steuervorlagen sind zum mindesten als beach-
tens- und ansichtslos vorzubringen, die nunmehr einsehender
Verhandlungen in den betreffenden drei Reichstagsausschüssen
anrücken werden. Seitens der bürgerlichen Mehrheit des
Reichstags hat auch von der Reichsfinanzverwaltung ver-
tretene Standpunkt, daß für die Durchführung der endgültigen
Reform die Voraussetzungen noch nicht gegeben sind, nichts-
destoweniger aber Reformen da, wo sich die Verhältnisse be-
reits überlegen lassen, in Angriff genommen werden müssen,
volle Billigung gefunden. Eine tiefere Meinungsverteilung
heißt bei sich eigentlich nur in der Frage der Verteilung der gegen-
wärtig unvermeidlichen Steuerlasten ergeben. Nahezu von
allen Parteien ist die Forderung erhoben worden, daß zu den
vorgeschlagenen Steuerlasten, die ganz überwiegend der Ver-
braucher und der Verbraucher tragen sollen, eine Besteuerung
des Einkommens ergänzen und hinzutreten müsse. Die
Mehrschichten darüber, in welcher Form eine angemessene Einkom-
mensteuerform zu schaffen sei, gehen innerhalb der Parteien noch
weit auseinander. Es wird dabei teils an eine neue Einkom-
mensteuer der Einkommensarten, die nicht die zum Zweck hinausge-
hen werden dürfe, teils an eine ähnliche Abgabe wie der
Mehrschichten von 1913 oder auch an einen Ausbau der Reichs-
einkommensteuer gedacht. Von der volkswirtschaftlichen
Schädlichkeit und der profunden Unübersichtlichkeit einer
so prozentartigen Vermögensabgabe scheint man sich in allen
Parteien, abgesehen von den beiden sozialdemokratischen
Gruppen, noch nicht überzeugt zu haben. Von den Ver-
handlungen in den betreffenden Reichstagsausschüssen wird man
daher erwarten dürfen, daß sie in nicht allzu langer Zeit — es
ist das für die Reichsfinanzverwaltung von ganz besonderer Wichtig-
keit — zu positiven Ergebnissen führen, die den von den ver-
schiedenen Regierungen ausgehenden Vorschlägen und auch
von Wählern der maßgebenden Parteien des Reichstags ihr
Recht werden lassen.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Die entscheidende Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage.
In parlamentarischen Kreisen ist man allgemein der An-
sicht, daß in der Dienstagssitzung des Abgeordnetentages
die zweite Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage
vorgenommen wird. Lange Debatten werden nicht mehr
stattfinden, sondern von den einzelnen Parteien nur Erklärun-
gen über die Haltungen der Mitglieder abgegeben werden.
Man rechnet damit, daß die Regierungsvorlage mit einer
kleinen Mehrheit abgelehnt werden wird und nimmt an,
daß die Regierung es auf die letzte Abstimmung nicht mehr
ankommen läßt, sondern die Vorlage zurückzieht. Für
eine Ausübung des Abgeordnetentages ist auch in der Regie-
rung wenig Neigung. Wie es heißt, würde die Regierung
durch eine Ablehnung der Vorlage überrascht werden, da sie be-

stimmt mit ihrer Annahme rechnet. Die Ablehnung der Vor-
lage würde auch den Rücktritt des Ministers des Innern
Dr. Dreows mit sich bringen, da er sich für die Vor-
lage verpflichtet hat, nicht gut aber entgegen seinen Erklärungen
die Vorlage stillschweigend zurückzuziehen kam. Um übrigens
glaubt man, daß die Vorlage mit kleinen Veränderungen, nach
dem Krieg wiederkehren würde, falls sie abgelehnt werden
sollte. Der entscheidenden Abstimmung sieht man in den ein-
zelnen Parteien mit großem Interesse entgegen. Alle Parteien
haben dafür gesorgt, daß am Dienstag sämtliche Mitglieder im
Abgeordnetentage anwesend sind.

Erzbergers Erregung im Hauptauschuß.

Wie bekannt wird, hat sich der Abgeordnete Erzberger
im Hauptauschuß am Donnerstag erst einmal förmlich ent-
rückt, weil er irgendwo und irgendwann läuten hörte, daß sich
vor einer Entscheidung der Brünnener Hände, dann aber griff
er sich und die Beschwerden des Genossen Roste auf, der
für sich eine Instruktion befragte, die den Reichstag eine
„Schwabschule“ nannte. Gewiß hätten die Genossen und Erz-
berger sich über diese für die Verklärung an der Front bestimmte
Schrift nicht zu entsetzen, wenn sie nicht vor der internationalen
Gemeinschaft warnte und der Demokratie ein ab-
gelehntes, abschreckendes Urteil erteilte. Vom Reichs-
tag ist in dieser Richtung keine einzige Frage gestellt. Aber der
Reichstag wird erwählt und deshalb bemühen Genossen und
Verbündete diese Entgegnung oder richtiger laienhafte Unklarheit,
sich als M. d. R. vereidigen zu müssen. Und sie werden selbstver-
ständlich den Zweck erreichen: Die Vorläufe wird zurück-
gezogen werden, an der Front wird keine Auffassung über
die Gefahr der Demokratie mehr verbreitet. Man muß eben
heute die Sache nur verstehen, dann kann man alles erreichen.
Und die Sozialdemokratie hat es ja verstanden, die Freiheit des
Wortes zu unterbinden, wenn es sich gegen ihre staatsgefähr-
lichen Tendenzen wendet. Was in der kleinen Schrift über die
Demokratie gesagt wird, muß jeder nationalgesinnte Mensch
verstehen. Sie erzählt von der Verzichtnahme auf die
Bestimmung der Demokratie, erwähnt, daß Geld in den
demokratischen Händen immer eine Hauptrolle spielt, sagt, die
Demokratie arbeitet für den Feind. „Ist hier wirklich eine Un-
wahrheit? Aber das ist es ja eben: Heute besteht die Un-
wahrheit, was und wie aufgeführt werden soll und erhebt ein großes
Geschrei, wenn sie einmal im wahren Lichte gezeigt wird.“

Erzberger — das unliebsame Zentrumsmittel.

Vor einigen Tagen hatten einige hervorragende Mitglie-
der der Zentrumspartei des Reichstages eine vertrauliche Be-
sprechung über die Stellung, die Erzberger in der Partei ein-
nimmt. Das Äußerste Erzbergers wird von der Mehr-
heit des Zentrums unliebsam empfunden und als eine
Schädigung des Ansehens des Zentrums aufgefaßt. Nur ein kleiner Kreis steht um Erzberger
und spendet ihm Beifall. Man beschloß, zuerst einmal Erz-
berger persönlich nahe zu legen, sich grüßlicher Zurückhal-
tung zu befleißigen und dann, falls sich Erzberger dieser Bitte
nicht fügen sollte, andere Maßnahmen gegen ihn zu ergreifen.
Von mehreren rechtsstehenden Mitgliedern des Zentrums wird
der Ausschluß Erzbergers aus der Partei gefordert.
Man empfindet es bedauerlich, daß er stets in Freund-
schaft mit der Sozialdemokratie verkehrt und sich
immer wieder in öffentlichen Gesprächen mit Haude und
Scheide man finden läßt, die ihn unterhalten, wie er sofort für sie ein-
springt, wenn sie Beschwerde gegen militärische oder Regie-
rungsmaßnahmen führen.

Rühlmann und die „Juliette“.

Berlin, 26. April. Die „Nordde. Allg. Ztg.“ schreibt:
Die „Tägliche Rundschau“ behauptet in ihrem heutigen
Lehrartikel „Der Bankrott der Juliette“, Herr v. Rühlmann
habe feinerzeit, als die Juliette zweifellos regierten, sich in
seiner Politik dogmatisch festgelegt mit dem un-
gläublichen Satz: „Wir würden unsere politischen Ziele

niemals von unserer militärischen Lage mit be-
stimmen lassen; wir würden auf alle Fälle, möchten Hindernisse
und Unbilden noch so viele Siege errufen, unsere
Feinde noch so schwere Niederlagen sich holen, doch niemals
den Grund des Verfalls und Verfalls überlassen, in
dem die Mehrheitsparteien bei ihrem moralischen Zusammen-
brüche im bösen Juli 1917 sich und die Regierung geschlagen
hätten.“

Der zweite Teil dieses Satzes ist wohl nur als rhetorische
Umkleidung des ersten Teiles zu betrachten. Die angeblich
„ungläubliche“ Ausrufung des Staatssekretärs wäre also in
den Worten zu lesen: „Wir würden unsere politischen Ziele
niemals von unserer militärischen Lage mitbestimmen
lassen.“ Die „Rundschau“ hat recht, dieser Satz klingt un-
gläublich.

In Wirklichkeit hat Herr v. Rühlmann im Reichstage am
10. Oktober 1917 auch etwas ganz anderes gesagt; er erklärte:
„Es ist eine vollkommen irrtümliche Auffassung der deutschen
Politik zu glauben, daß wir je nach dem Ausfälle einer oder
militärischer Unternehmungen teuer oder billiger spielen, nach-
gibtiger oder hartnäckiger sind.“

Wenn man das Wort „einzeln“ wegläßt, um ein
„niemals“ einzuschreiben, dann allerdings kommt ungefähr der von
der „Rundschau“ behauptete Sinn heraus.

Parlamentarische Verfilmung gegen Rühlmann.

In parlamentarischen Kreisen scheint es stark ver-
stimmt zu haben, daß Herr v. Rühlmann die wieder-
holt angeführte und wieder abgegebene Rede mit den
Bedeckungen erst acht knapp zwei Stunden, be-
vor sein Zug nach Wien ging. Einer Ansprache
konnte er mit Rücksicht auf die Notwendigkeit seiner Abreise ge-
schickt aus dem Wege gehen. Es wäre deshalb auch durchaus
schick, anzunehmen, daß die Erklärung, die Vizepräsident
Bausch namens aller bürgerlichen Parteien abgab, und wo-
bei es das Bedauern ausdrückte über die persönliche Form der
Angriffe gegen den Staatssekretär, irgend etwas mit einer Art
Vertrauensunterbrechung zu tun hätte. Davon kann
gar nicht die Rede sein. Es handelt sich vielmehr darum,
festzustellen, daß die Parteien eine solche Kampfmethode nicht für
richtig halten. Herr Paasche hat den Auftrag, der ihm geworden
ist, verallgemeinert und es für zweckmäßig gehalten, seine
schöne Hand auch über Herrn Erzberger zu halten. Da-
zu hatte er, soweit wir wissen, keinerlei Auftrag gehabt. Er hat
das aus eigener Machtvollkommenheit getan und damit durch-
aus nicht bei allen Parteien ungeteilte Zustimmung gefunden.

Graf Mirbach in Moskau.

Berlin, 26. April. Die unter Führung des Kaiserlichen
Gesandten Grafen v. Mirbach abgegangene deutsche Dele-
gation ist in Moskau eingetroffen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 26. April.

Der Reichstag erledigte heute zunächst
Anfragen.
Oberleutnant von der Berg erklärte, die Ablieferung
von Kupfernen Brennstoffen ist mit Rücksicht auf die Not-
wendigkeit der besetzten großen Kupfervorräte ein-
seitig zurückgestellt worden.
Eine Mitteilung der Verordnung betreffend Sperrung
der Ostsee über ist, wie Unterstaatssekretär Dr. Braun
eine Anfrage beantwortet, von Seiten des Reichs nicht ge-
plant.
Auf eine Anfrage betreffend Maßnahmen zum Schutz der
Meier gegen Meiersteigerungen antwortet Ministerial-
direktor Dr. Delbrück, ein in der Richtung dieses Antrages
liegendes Gerichtsverfahren sei noch nicht abgeschlossen. Das
Urteil müsse zunächst abgewartet werden.

Ein Schrift ins Unrecht

Kriminalroman von Arthur Winkler-Tannenberg.
14) (Nachdruck verboten.)
Wie in Absenkung von der Rangeweise des Barons hob er den
Brief auf.
Eine herrliche und doch feste Frauenhand.
Er spielte mit dem Schreiben, und endlich öffnete er es.
Und nun ging ein außerordentlich Leuchten über sein scharfge-
schmittenes Gesicht.
„Das Schreiben ist ja fast Alles doch!“
„Der Schlichter ist vorgefahren, Herr!“ meldete der Boy.
Siebentes Kapitel.
Sie standen sich beide gegenüber. Beide hochaufgerichtet. Er in
bewußter Überlegenheit seiner Macht, sie in erzwungener Festigkeit,
das einmal begonnene Spiel durchzuführen.
„Sie haben mich rufen lassen, Fräulein Großle“, begann er. „Ich
hätte das erwartet.“
„Sie hatten es erwartet, Herr Wolfmar?“
„Ja. Denn ich habe Sie als eine Dame von scharfem Verstande
eingeschätzt und ich täusche mich selten in meinen Beobachtungen.“
„Ich sage nicht, ich stelle mich zu Ihrer Verfügung, denn das hängt noch
von den Bedingungen ab, aber ich melde mich zur Stelle, und das ist
ebenfalls, wenn Sie wollen.“
„Ich danke Ihnen.“
„Kommen wir zur Sache. Hier ist kein Dank zu verdienen,
sondern Wert um Wert zu tauschen. Sie haben sich mein Erbeten
von neuem überlegt und sind nun bereit, es zu diskutieren?“
„Ja.“
„Der erste, also der schwerste Schritt. Bin ich so abjurdend?“
„Sie hätte aufschreiben müssen: „Ja, tausendmal ja!“ aber sie be-
zogen sich und sagten etwas hochfalsch: „Ich meine, wir bleiben bei dem
Wortausgang.““
„Er vernahm die und lächelte: „Ich danke Ihnen für die Zeltion.
Es war sehr brüderlich von mir, so zu fragen. Sie sehen, auch ein alter
Ersparter hat der Schönheit gegenüber Momente der Wehrlosigkeit.
Und in der Wehrlosigkeit, daß will ich freimütig bekennen, bildet ihre
unvergleichliche Schönheit, mein Fräulein, einen großen Reiz.“
„Dabei sah er sie wieder mit dem ihr so verhassten Blick an. Wie

der Ferkelbäuer einen Kerner, dachte sie bei sich, und sie hatte dabei
das erschauernde Empfinden, als bestäße sie sein Auge.
Wieder regte sich in ihr die Gedankensicht, zu ihm sagen zu können:
Verlassen Sie mich! Ihre bloße Anwesenheit ist eine Belästigung!
Zugleich sprach die Stimme des unbedingten Richters Gewissen:
Du entwürdigst dich durch Betrug und wirst damit noch schlechter
als dieser eitel-brutale Geizhals; du gehst in Schuld und wirst sie sühnen
müssen, denn jede Schuld rächt sich auf Erden! Aber langsam, gerade
weil er so eitel und brutal war, dachte ihr die Sünde gegen ihn gerin-
ger als gegen jeden anderen, beinahe als berechtigt. Wenn das Ge-
wissen wieder solche frowen Auffassungen erteilt, kam der Gedanke
an Zweck u. Ziel all dieses Handelns, und sie war überzeugt, unter un-
überstehlichem Zwange zu sein. Das Leben des Vaters stand auf
dem Spiele, nur sie konnte es retten, und nur so konnte sie es
retten!
„Kommen wir zur Sache“, sagte nunmehr sie. „Darf ich bitten,
Wag zu nehmen?“
Sie lehnte sich und er folgte ihrer Einladung.
„Herr Wolfmar, Sie erklären neulich, Sie können meinen Vater
retten, wollten es aber nur als kein Schwiegerjohn.“
„Jawohl, mein Fräulein.“
„Klara fuhr fort: „Mein Vater bedarf dieser Hilfe. Der Arzt er-
klärt, nur eine läge, große Freude könne ihm das Leben erhalten.“
„Ich weiß es.“
„Sie wollen das? Auch das?“
„Ja. Ich hielt es nicht für angezeigt, hier mit Nachfragen lästige
zu fallen, ich habe beim Sanitätsrat Dr. Sieder, dem ich wertvolle
Dienste in Erforderung der Sanitätsanstalt leisten konnte — ich befinde
dabei Aufzeichnungen eines Mediziners, der ihr schließlich am
Wittorsee selbst erlag — Verhandlungen eingezogen.“
„Deshalb auch sagten Sie vorher, Sie hätten erwartet, daß ich
Sie rufen lassen würde?“
„Ja, auch deshalb.“
„Auch. Sie sind in allem orientiert, und so darf ich Sie bitten,
mir zu sagen, wie Sie die Wertausgleichs-Aktion denken?“
„Schön. Auch darüber sehen meine Entschlüsse fest. Ihr Herr
Vater bedarf der Hilfe sofort. Sie aber können mich nicht in diesem
Augenblick zu meinem Schwiegerjohn machen. — Das meinen Sie
doch?“

Klara erwiderte. Leise und höflich sagte sie: „Ja, das meine
ich.“
„Wir verstehen uns also bis hierher. Wir werden uns auch
weiter verstehen. Ich bin Deutscher — und von zehnten, bis zu
meinem neunzehnten Jahre in Deutschland gewesen, kenne keine un-
erlässlichen Gebrauche. Wochen müssen vergehen, ehe ich hier zu mein
Ziel komme. Das sind Wochen des Risikos für mich, denn ich könnte
gepöbelt werden.“
Klara zuckte zusammen.
„Er bemerkte es und sprach in seiner gemessenen und doch so hoch-
würdig überlegenen Weise weiter: „Ihr Herz ist nicht frei, erwiderte
sie mir, nichts wäre natürlicher, als mein bevorzugter Rivale plante,
mit Ihrem Herrn Vater retten zu lassen und Sie dann mit abspen-
dig zu machen.“
„Jetzt sah Klara blaß, als hätte sie Schreden, da —
„Herr Wolfmar“, Hammelte sie.
„Das erwidert, das erwidert Sie? Nicht doch, mein Fräulein,
Sie wissen, ich bin Egoist und also mit allen Schleichwegen des Egois-
mus bekannt, ich hätte alle anderen Menschen für Egoisten, kann
Ihnen also die gleiche Dröselkenntnis auf jenen Scheidewegen zu. Ich
das nicht ganz einleuchtend? Vermöhen Sie sich nicht mit dem Ein-
wande, es gäbe Ehrlichkeit, Anstand, Wohlwollen, — das alles gibt
es nicht. Auch das lagte ich Ihnen —“
Klara hatte sich soweit gefaßt, daß sie wieder mitzureden konnte
„Sie rufen sich allerdings auf jede Eventualität“, bemerkte sie in
einer gewissen Verlegenheit ihres Schuldgefühls. „Auch auf die
Schlechtesten.“
„Die Schlechtesten für mich, ja. Denn vom Standpunkte des
Widerparts ist meine schlechteste eine gute, die allerbeste vielleicht.“
„Und?“
„Und ich gedente daher mit der gebotenen Vorsicht zu operieren.
Auf gegenseitigen Sentimentalitäten rechne ich ebenwenig, wie auf
eigene.“
„Er nahm aus der Brusttasche ein Bezerkleid, öffnete es und prä-
sentierte Klara einen hübschen prächtigen Diamantenring.
„Nehmen Sie, als meine Preisgabe, jetzt diesen Ring, so weiß
ich jetzt die Realitäten an, welche alle Schwelgerei Ihres Herrn
Vaters im Moment beseitigen. Er hat die Jahre Freude, welche das
Arzt zur Vorbereitung seiner Rettung macht. Sie haben ihn gerettet,
Aber, mein Fräulein, ich habe mich gefaßt. Als ich diesen Ring
kauft, erwarde ich zugleich eine genigende Anzahl von Schuldbriefen

In den „Sozialistischen Monatsheften“ die berechtigten Worte...
...den drängenden Materialmangel nicht ohne angehen zu werden...

Man kann sich vorläufig nicht angedacht dieser Gefahr mit Reaktionen...
...Nach den Erfahrungen, die ein anderes neutrales Land mit der englischen...
...Englische Verpflichtungen.

Nach den Erfahrungen, die ein anderes neutrales Land mit der englischen...
...Aus Stadt und Umgebung.
...Sammelt Futterlaub für das Heer.

Man schreibt uns aus Bad Dürrenberg: „Anna-Eise“ oder „Des...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

Man schreibt uns aus Bad Dürrenberg: „Anna-Eise“ oder „Des...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

In der gestrigen Sitzung des Ernährungsamtes des Reichstages...
...Inferre Brotation.
...Nach telegraphischer Mitteilung der zuständigen englischen Stelle...

Nach telegraphischer Mitteilung der zuständigen englischen Stelle...
...Neuordnung der deutschen Turnerschaft.
...Theater-Theater.

Der zu diesem Zwecke eingesetzte Untersuchungsausschuss...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

Man schreibt uns aus Bad Dürrenberg: „Anna-Eise“ oder „Des...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

Man schreibt uns aus Bad Dürrenberg: „Anna-Eise“ oder „Des...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

regung des Bürgermeisters Dornier beschlossen, mit der Bitte an den...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

regung des Bürgermeisters Dornier beschlossen, mit der Bitte an den...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

regung des Bürgermeisters Dornier beschlossen, mit der Bitte an den...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

regung des Bürgermeisters Dornier beschlossen, mit der Bitte an den...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

regung des Bürgermeisters Dornier beschlossen, mit der Bitte an den...
...Aus dem Kreise Merseburg und den Nachbarkreisen.
...Winter-Theater in Bad Dürrenberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180428-10/fragment/page=0007
DFG

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Verkaufskommission für die Provinz Sachsen hat den Erzeugerhörspreis bei Spargel für die Zeit vom 2. April bis 6. Mai einschließlich auf 66 Pfg. bei unsortierter Ware, 66 „ bei Sorte I, 66 „ bei Sorte II und III, 60 „ bei Spinnenparabel, je Pfund festgesetzt.

Der Spargel darf nicht länger als 22 cm und bei Sorte I nicht mehr als 12, bei Sorte II und III nicht mehr als 25 Stangen auf das Pfund geliefert werden.

Die Verkaufspreise im Groß- und Kleinhandel müssen im angemessenen Verhältnis zu diesen Erzeugerhörspreisen stehen, solange Groß- und Kleinhandelspreise für den Kreis nicht festgesetzt sind.

Merseburg, den 26. April 1918.
Der Königliche Landrat.
J. W. 2061 K. W.

Bekanntmachung.

Wir haben anzubieten folgende der Vorort reich: Wänelerparade, getrüffelt, Flam-Extrakt, Wänelmüch, Wänel, Birgennäse, Gemüsetuppen, Wänel, Dr. Deifers „Haus-Wad-pulver“, Dr. Deifers „Badin“, Deutscher „E-Paus u. Verd“, Färbekäppler, Speisefisch, geerdeter Pfeffer, Schmirgel, Schmirselfenerfas „Molin“ Schmirselfenerfas Konfekte in Mäcken zu 100 Stk., Bellenpulver „Möler“.

Es wird nur in Originalpackung abgegeben. Befragung erfolgt ausschließlich an Magistrate, Gemeinde- und Wänelvorstände, an die auch Befragungen sofort zu richten sind. Merseburg, den 27. April 1918. Kreis-Unterk. Merseburg. P. 6023/18.

Bollmilch.

Für diejenigen versorgungsberechtigten Kinder u. Kranken der Stadt, denen in ihrer Milchverlaufsstelle während der Vormittagsstunden Bollmilch nicht zugestellt werden konnte, kann bis auf weiteres täglich nachmittags gegen 6 Uhr in den städtischen Milchausgleichsstelle, Burgstraße Nr. 16, Bollmilch gegen Abgabe der nötigen Milchzinsen noch nachträglich angefordert werden. Merseburg, den 26. April 1918. Das städt. Lebensmittelamt. E.-M. II. 1190/18.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. April 1918, nachm. 5 1/2 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Sparkasse 1. Annahme von Bestellungen auf verschiedene Lebensmittel. 2. Geschäftliche Mitteilungen. Das städt. Lebensmittelamt.

Wiesen-Verpachtung.

Die der Kirche und Schule zu Coltenbey gehörigen Wiesen sollen Dienstag, den 30. April 1918, nachmittags 2 Uhr, im Gehöft zu Coltenbey öffentlich verpachtet werden. Der Gemeindevorstand und der Schulvorstand. Dr. Sonnenmann.



Warnung!

Der Verein in Pöcher von Gärtnereien am hinteren Götterbühlchen, in der Provinz und der gesamten Grasung im Götterbühlchen. Wir warnen hiermit vor dem Betreten unserer Pflanzungen außerhalb der gegebenen Wege. Unsere Mitglieder sind bei Verletzung ihres Anteils verpflichtet, jedes Betreten der Grasflächen und die unbedingte Entnahme von Futter unmaßstäblich anzugehen. Merseburg, den 18. April 1918. Siegenzweierin Merseburg und Umgegend. Der Vorstand. Dr. Deber. W. Altmannstein.

Winters- Theater - Saison

Kgl. Solbad Dürrenberg. Direkt: Ernst Klawe u. Sohn. Theateraal. 3. Vorstellung. „Heller“ S. Müller. Sonntag, den 28. April 1918, abends 7 1/2 Uhr: Aktion! Aktion! Götter-Vorstellung zum Schluss der Winterspielzeit. Zum Behen der Kriegscripendel. Ehren-Abend des Herrn Direktors Ernst Klawe u. Sohn. Einmalige Aufführung & Hervorrag. Volkstümlich mit Oelung. Des Matrosen Heimkehr. Derjenige, die sich wiederfinden oder: Der Weg zum Glück. Vollständige Aufführung in 4 Akt. Spielzeitung: „Lied der Rauer“. Durchschlagender Erfolg. Vorverkauf: Rath. Spielhaus. Tel. Nr. 54 u. Blagrengeheiß. Wilmann.

Rachmittags 3 Uhr: Grosse Kinder-Vorstellung. „Frau Holle“

oder: Die vergaupert. Schüssler. Rückspiel-Mädchen in 4 Akten von C. A. Görner. Es ladet freundlich ein: Die Direktion Ernst Klawe und Sohn.

Eröffnung d. Sommer-Spielzeit

Sonntag, den 5. Mai. Kultur- und neugestalteter Bühnenplan. In Vorbereitung: Das Schloss am Meer.

Wir oder Wich?

Vorzüglich. Bedürfnis der deutschen Sprache Nr. 155. Berlin. Verlag Schwarz & Co., Berlin 14.

Carbid 1. September

Antragscheine erbitte bis 15. Mai.

Carbidhislampen Ersabereitungen

sind wieder eingetroffen.

MaxSchneider

Merseburg Schmalestraße 14.

Bruteier

gibt ab von erhll. reibhühnsch. ital. Aushittum (Befähigung zum vom Ministerium und Landwirtschaftsamt).

Frau H. Haase, Mitglied des Central-Deutscher Weidwirtsch. Vereins, Rittergut Kleinfeld bei a. b. Eckenditz.



Pferde zum Schlachten

faßt Felix Möbus, Hofschlächter, Tierarzt, Pöcher, Kellner Nr. 1, Kornspeicher 553.

Bekanntmachung

Die Anzeiger- und Meldepflicht für die diesjährige Wahlen zum Gemeindevorstand.

Es ist die Pflicht eines jeden Grundbesizers und Landwirtschäftlichen Besitzers, dem Gemeindevorstand, daß die diesjährige Wahlen zum Gemeindevorstand ein richtiges Ergebnis hat. Grundbesitzer und Betriebsinhaber, die die Pflicht veräumen, machen sich strafbar und laufen Gefahr, später zu höheren Aufstellungen herangezogen zu werden, als her von ihnen befahten Plätze entspricht.

Nach Grund Nr. 7, Abs. 1 und 2 der Bundesratsverordnung vom 21. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 123) wird daher bestimmt:

- 1. Jeder, der Land verpachtet oder sonst zur eigentlichen oder unrentlichen Nutzung (als Diensthand, Deputat, Pächter oder auf sonstige Weise) abgegeben hat, ist verpflichtet, binnen 14 Tagen dem Vorstand der Gemeinde (oder des Gutsbezirks), in welcher das Grundstück liegt, schriftlich oder zu Protokoll anzugeben: a) die Namen seiner Pächter (Nutznehmer usw.), b) die Größe der einem jeden derselben verpachteten oder sonst abgegebenen Fläche in kleineren Städten (etwa 5 Ar und darunter) an verleihten Personen zur gartenmäßigen Nutzung für ihren eigenen Haushalt abgegeben hat (Schrebergärten, Laubengärten oder Ähnliches), braucht die Namen der einzelnen Pächter (Nutznehmer usw.) nicht anzugeben. Es genügt in diesem Falle die Angabe der Größe des so abgegebenen Landes und der Zahl der Pächter (Nutznehmer). Weiter die Angabe der unrentlichen Nutzung, welche das Grundstück (Guts-)Vorstand.

2. Jeder Inhaber eines landwirtschäftlichen Betriebes hat in der Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni dem Gemeinde-(Guts-)Vorstand oder einer von ihm beauftragten Person mündlich alle Angaben über die Nutzung seines Landes, insbesondere über den Anbau von Feldfrüchten zu machen, die der Gemeinde-(Guts-)Vorstand zur Aufstellung der Statistik bedarf. Er ist verpflichtet, hierzu einer Vorladung des Gemeinde-(Guts-)Vorstandes zum persönlichen Erscheinen zu folgen. Betriebsinhaber, die Grundstücke außerhalb der Gemeinde ihres Betriebes bewirtschaften, haben die Angaben — und zwar für jede einzelne Gemeinde, in der solche Grundstücke liegen, besonders — bei dem Gemeinde-(Guts-)Vorstand ihres Wohnortes zu Protokoll zu erklären.

3. Alle Grundstücksbesitzer, Bewirtschaftler und ihre Stellvertreter sind nach § 7 Abs. 2 der Bundesratsverordnung verpflichtet, dem Gemeinde-(Guts-)Vorstand oder anderen, mit der Erhebung beauftragten Personen zu gestatten, daß sie zur Ermittlung richtiger Angaben über die Größe ihrer Grundstücke betreten und Messungen vornehmen. Auch haben sie diesen Personen auf Verlangen Einlaß in ihre Geschäftsbücher zu gewähren.

4. Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund der Bundesratsverordnung und dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht oder unrichtig unrichtig oder unvollständig macht, oder sich den oben unter Ziffer 3 erwähnten Anordnungen widersetzt, wird mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wer fahrlässig die obigen Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Der Staatskommissar für Volkserhebung. v. v. Balbow.

Verständlich mit dem Bemerken, daß den Grundstücksbesitzern dieser Bekanntmachung in beifolgender Form schriftliche Aufforderung über die Art und Weise der Meldung gegeben wird. Weiter die Anzeiger der Bewirtschaftler erfolgt nach besondere Bekanntmachung.

Merseburg, den 26. April 1918. M. 636/18. Der Magistrat.

Ausgabe der Milchkarten für den Monat Mai 1918.

Die Ausgabe der Milchkarten für Monat Mai 1918 an die Versorgungsberchtigten erfolgt gegen Abgabe der Stammkarte für Monat April im alten Rathaus, Burgstraße Nr. 1, am Montag, den 29. April 1918, vorm. von 8—1 Uhr für die Kunden der Verkaufsstellen: Rittergut Bengelsdorf, Müller, Meißner, Weber, Wandrich; nachmittags von 3—6 Uhr für die Kunden der Verkaufsstellen: Rittergut Werder, Prall-Ballendorf, Schröder-Preyß, Hofmann-Merseburg, städtische Milchliche Burgstraße 16; am Dienstag, den 30. April 1918, vorm. v. 8—1 Uhr für die Kunden der Verkaufsstellen: Wolferei Schafstädt, feste Stelle Burgstraße Nr. 14. Als Ausweis haben die Versorgungsberchtigten die Stammkarte für den Monat April 1918 vorzulegen. Wer die neue Milchkarte nicht zu den vorgeschriebenen Zeiten einlöst, kann Vollmilch für den Monat Mai 1918 nicht rechtzeitig zugewiesen werden. Merseburg, den 27. April 1918. E.-M. II. 1190/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Annahmestellen der Kreisparfasse

bestehen sich in Bothsfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Holleben, Forburg, Reinsberg, Ritzn, Kleincorbeta, Köschau, Niederlobican, Papiß, Passendorf, Rahnitz, Spergau, Starfiedel, Wehlitz und Zöschgen. Heimsparbüchlein sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der Sparer geleert. Das Geschäftstotal der Kreisparfasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbauensbaues im Grundstücke Bahnhofsstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Halle-S. Alte Promenade 11a. Fernrat 5758. **UT** Halle-S. Leipzigerstr. 88. Fernrat 1894. Die Liebe des Erbprinzen oder: Wäre ich geblieben doch auf meiner Heiden. Drama in 4 Akten mit Eva Speler. Lu L'Arronge in dem Lustspiel 2 (Akte) „Lu's Ehefreunden.“ „Albert und der falsche Max.“ Film-Burleske v. Albert Paullig „Flieger zur See.“ Militäramtlicher Film. In bolden Theatern: Die neuesten Kriegserichte. Beginn 4 Uhr.

Auktion in der Städtischen Pfandleih-Anstalt Mittwoch, den 29. Mai 1918, vorm. 9 Uhr. Zur Versteigerung kommen die nicht eingelösten Pfänder Nr. 33453 bis 41057, bestehend in Uhren, Gold- und Silberwaren, Schmuck, Mägen und sonstige nicht beschlagene Gegenstände. Die Pfänder können noch bis Montag, den 27. Mai, mittags 12 Uhr, eingelöst oder erneuert werden; etwaige Rückstände werden innerhalb Jahresfrist in der Kämmerei-Kasse ausbezahlt. Der Verwaltungsrat.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. **Karl Tänzer** Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7 **Spezialgeschäft** für Leinen- und Baumwollwaren Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche Bettfedern und Betten. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Friedrich Begen Nachfolger, Kornbrennerei Nordhausen s. Harz liefert sofort gegen Nachnahme: Nordhäuser Brantwein, Kognak, echte und Verschnitt. Arrak, Verschnitt I und II. Steinhäger, ff. Qualität I und II. Klostertropfen, ff. Ware. Man verlange neueste Preisliste. Privatverkäufe ausgeschlossen. Rum, echter Jamaica-Ver-schnitt je nach Qualität. Lieferung erfolgt in 12, 25-, 50-, 100-, 150-, 200-250-Liter-fässern oder Literflaschen in Packungen von 6, 12, 13, 24-Liter-flaschen usw.

Gute Maschinen aus Sägewerken, Zimmerern, Tischlereien, Stelmachereien usw., ganze Einrichtungen tauft Carl Delmhorst, Weimar 71.

Wohnung in oder in der Umgebung von Büchelndorf, Krump, Neumark oder Bendorff. Werte Adressen sind zu richten an Karl Kollmann, Ruffstedt.

Möbliertes Zimmer in besserem Hause per sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis an die „Zimmer“ an die Cypd. d. Wl.

Sprechapparate (auch gebrauchte), sowie Schallplatten und Stifte preiswert zu verkaufen Friedrichstraße 12

Ein gebrauchtes gutes Instrument. Flügel oder Piano gegen sofortige Zahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an die „Zimmer“ an die Cypd. d. Wl.

Umst. halber verkaufe ich in Weissenfels a. S. Weispager mein Haus m. kl. Laden u. Gart. für 18000.— bei 3-4000.— Kauf. Off. u. L. Z. 2557 a. Rudolf Mosse, Weissenfels.